

Obrist vermisst Plan, Wille und Vision

Wetzikon Auf stadteigenen, baurechtlich eingezonten Grundstücken untersagt es der Stadtrat, Bäume zu pflanzen. Die AW-Gemeinderätin Bigi Obrist hat eine Anfrage dazu eingereicht. Mit der Antwort ist sie alles andere als zufrieden.

Tanja Bircher

Bigi Obrist (AW) will mehr Grünräume in Wetzikon. «Die Stadt braucht Schatten, sie muss atmen können.» Bäume und Hecken verschönerten die Umgebung, «und seien wir ehrlich, das schadet Wetzikon nicht.» Vor allem aber gehe es ihr um die Biodiversität, die bereits stark unter Druck gekommen sei. Der Gemeinderätin mangelt es selbst nicht an Ideen. Vor einem Jahr schlug sie vor, aus dem Bahndamm ein Viadukt zu bauen, um die Durchlässigkeit zu erhöhen. So würde auch die Färberwiese – eine Herzensangelegenheit von Obrist – mehr ins Zentrum rücken.

Bei ihrer neusten Anfrage geht es ebenfalls um den Stadtgarten und um Grünräume. Seit eine Initiative der Grünen angenommen wurde, hat Wetzikon einen sogenannten Baumkredit. «Die Stadt hat aber Mühe, ihn auszuschnöpfen», sagt Obrist. Deswegen habe die Interessengemeinschaft (IG) Färberwiese angeregt, dass man auf der Färberwiese einige Hecken und Obstbäume pflanzen könnte. Der Stadtrat habe aber entschieden, das Pflanzen von Bäumen auf stadteigenen, baurechtlich eingezonten Grundstücken zu verbieten. Diese abschlägige Antwort sei der IG via Verwaltung ausgerichtet worden. «Allein schon diese Art der Kommunikation zeigt doch die Einstellung, die der Stadtrat gegenüber dem Thema hat.» Deswegen habe sie die Anfrage eingereicht.

In elf Fragen fordert Obrist Informationen zum Bestand von Bäumen und Hecken auf stadteigenen Grundstücken, zu den Plänen des Stadtrats, solche zu pflanzen, und zu deren Finanzierung. Zunächst will Obrist aber wissen, wieso der Stadtrat sich überhaupt für ein Verbot entschieden hat.

Spätere Bebauung möglich

Diese Grundstücke, also auch die Färberwiese, lägen in Bauzonen, schreibt Stadtrat Heinrich Vetti-



Gemeinderätin Bigi Obrist wünscht mehr Bäume auf stadteigenen Grundstücken wie etwa der Färberwiese. Archivfoto: Seraina Boner

ger (SVP) in seiner Antwort. Da die bebaubaren Grundstücksflächen in Wetzikon begrenzt seien und die Stadt bevölkerungsmässig wachse, müsse davon ausgegangen werden, dass die noch frei stehenden Grundstücke mittel- bis langfristig bebaut würden. «Es macht deshalb wenig Sinn, darauf Bäume zu pflanzen, die dann wieder gefällt werden müssen, wenn ein Bauprojekt realisiert wird.»

Betroffen vom Verbot sind je zwei Grundstücke im Morgental und an der Binzackerstrasse, eines auf der Färberwiese und eines an der Grubenstrasse. Aus den bereits genannten Gründen gebe es darauf keine Hecken und nur vereinzelte Bäume, schreibt der Stadtrat. Auf den beiden Grundstücken im Morgental seien Projektentwicklungen angedacht. Zudem habe die Migros auf einem Teil der Färberwiese eine Zusicherung der Stadt für ein Verkaufsprovisorium während der Umbauzeit des Einkaufszentrums Oberland Märt.

Weitere Bauprojekte sind in den nächsten fünf bis zehn Jahren laut Antwort nicht in Planung.

Bepflanzung wird geprüft

Auf den bereits bebauten Grundstücken würden im Rahmen der Umgebungsgestaltung nach Möglichkeit Bäume und biodiverse Hecken angepflanzt. Stehe ein Strassenbauprojekt an, werde ebenfalls stets geprüft, ob eine zusätzliche Begrünung möglich sei, so Vettiger. Bäume und Hecken könnten aber nur dann gepflanzt werden, wenn die Verkehrssicherheit gewährleistet bleibe – beispielsweise die Sichtweiten. Im Bereich von öffentlichen Anlagen sei eine Pflanzung von Bäumen und Hecken grundsätzlich möglich.

Zuletzt will Obrist noch wissen, ob das Grün- und Freiraumkonzept dieses Jahr erarbeitet werde, wie es in Aussicht gestellt worden sei. Der Stadtrat antwortet: «Es erscheint sinnvoller, 2019 Aspekte zum Grünraum im Rahmen einer ersten stadträum-

lichen Studie über einen Teil des Wetziker Siedlungsgebiets einzubringen.» Ob daraus zu einem späteren Zeitpunkt eine gesamtstädtische Grün- und Freiraumkonzeption entstehe, sei heute noch unklar.

«Ich bin sauer»

Mit dieser Antwort ist Obrist nicht zufrieden. «Ehrlich gesagt, ich bin sauer. Das Thema «Grünraumkonzept» ist ein einziges Trauerspiel.» Obrist nennt als Beispiel eine Ansprache von Stadträtin Susanne Sieber (FDP) an der Parlamentssitzung in der Kantonsschule Wetzikon und bezeichnet sie als «Show». Sie habe gesagt, der Stadtrat erkenne die Wichtigkeit von Bäumen und wolle entsprechend handeln. «Das war eine reine Farce. Wenn es um die Umsetzung geht, dann macht der Stadtrat gar nichts. Das sind nichts als leere Worte.»

Dass Grünräume existenziell seien, sei eine wissenschaftlich erwiesene Tatsache, Biodiversität sei in aller Munde. Aber die

Exekutive ignoriere dies geflissentlich. So sei nun auch die 2010 ins Leben gerufene Arbeitsgruppe Natur, eine kommunale Fachstelle für den Bereich Naturschutz und ein beratendes Organ des Stadtrats, sistiert worden, sagt Obrist. «Nicht nur wir als IG fühlen uns nicht ernst genommen, nein, es ist eine unsägliche Ignoranz gegenüber all denen, die sich für eine Verbesserung der Naturräume in Wetzikon einsetzen.»

Mittel aus dem Überschuss

Es werde viel Energie und Zeit durch Freiwilligenarbeit investiert, sämtliche Anliegen aber würden dauernd abgewimmelt. «Das Verhalten des Stadtrats ist despektierlich.» Er nehme seine Verantwortung gegenüber der Bevölkerung, der Natur und der nächsten Generation nicht wahr. Vorne herum gebe er sich einseitig, hinten herum mache er aber zum Beispiel für den Parkplatz des Migros-Provisoriums rasch Dutzende Bäume und He-

cken nieder. Eben sei bekannt geworden, dass die Rechnung der Stadt Wetzikon mit einem Millionenüberschuss schliesse. «Man hätte also derzeit durchaus die Mittel, um sie unter anderem auch in die dringend nötigen Grünraumkonzepte und naturfördernde Massnahmen zu investieren.» Die Exekutive wolle aber lieber weiter sparen. «Da fehlt ein Plan, ein Wille, eine Vision.»

Stadtrat Vettiger kontert: «Es ist doch interessant, sobald ein gutes Rechnungsergebnis vorliegt, kommen die Begierden.» Bürgerliche seien geneigt, Steuerenkungen zu fordern, und die Linken wollten Bäume oder mehr Sozialleistungen. Damit die Stadt der nächsten Generation keine unüberschaubare Schuldenlast hinterlasse, sei es für vernünftige Menschen klar, dass das erste Ziel bei einem Schuldenberg von 68 Millionen Franken der Schuldenabbau sei.

Pflanzen als Wegwerfartikel

Doch Obrists Kritik hat sich noch nicht erschöpft. Das Argument, die Grundstücke würden aufgrund möglicher künftiger Überbauungen nicht bepflanzt, sei doch lächerlich, sagt sie. «Man kann Hecken oder Birken setzen, die man dann in zehn Jahren wieder abholzt.» Auf der Färberwiese passiere zudem im kommenden Jahrzehnt wohl nichts. «Da könnte man problemlos Bäume oder wenigstens Hecken pflanzen.» Obrist vermutet Kalkül hinter dem Verhalten des Stadtrats. «Sie haben Angst, dass sich die Leute mit den Bäumen identifizieren und sich dann gegen eine Überbauung stellen.»

Ob dieser Aussage zeigt sich Vettiger erstaunt: «Wer Bäume und Hecken als lebenden Teil der Natur und nicht als Wegwerfartikel ansieht, fordert keine Bepflanzung im Wissen darum, dass diese nach wenigen Jahren abgeholzt werden müssen.» Da mache es doch mehr Sinn, Plätze zu finden, auf denen sie dauerhaft gedeihen könnten und sich Biodiversität entwickeln könne.